

## In Kommissionen bestellt

**Beratungen** Das Präsidium des Kantonsrats hat am ersten Tag der Session drei vorberatende Kommissionen bestellt. Eine Kommission befasst sich mit dem Nachtrag zum Datenschutzgesetz. Wie der Regierungsrat in der Botschaft festhält, geht es vor allem um technische Anpassungen vor dem Hintergrund von Änderungen des Datenschutzgesetzes des Bundes. Der Bund hat das Datenschutzgesetz an die Entwicklung in der EU angepasst. Der Datenschutz werde aufgewertet, heisst es aber auch. In der Kommission arbeitet ein Toggenburger mit, Ivan Louis (SVP, Nesslau).

### Schlankes und griffiges Vollzugsinstrument

Das kantonale Hundegesetz soll vollständig revidiert werden. Der Regierungsrat erwähnt in der Botschaft, dass bei der Revision unter anderem die Förderung der Prävention, die Pflichten der Hundehalter und Änderungen bei der Hundesteuer im Vordergrund stünden. Dazu kämen Massnahmen bei gefährlichen Hunden, die Regelung von Zuständigkeiten und die Verantwortung für herrenlose Hunde. Es solle ein schlankes und griffiges Vollzugsinstrument sein, heisst es weiter. Aus dem Toggenburg wirkt Martin Sailer (SP, Unterwasser) in der vorberatenden Kommission für das Hundegesetz mit. Aus dem Wahlkreis Wil sind es drei Kantonsräte. Bruno Dudli (SVP, Oberbüren) wird die Kommission präsidieren. Dazu kommen Ursula Egli (SVP, Wil) und Karl Schweizer (SVP, Degersheim).

Im September 2016 hatte der Regierungsrat den Auftrag erhalten, einen umfassenden Bericht über die Perspektiven der Waldwirtschaft im Kanton zu verfassen. Im vergangenen September legte er den Bericht vor. Nun wird sich eine vorberatende Kommission damit befassen. In die Kommission wurde ein Toggenburger entsandt, Mathias Müller (CVP, Lichtensteig). Aus dem Wahlkreis Wil arbeiten drei Kantonsräte in der Kommission mit. (mkn)

## Gilt eigenes Wissen nichts?

**Therapien** In einer Interpellation, die vorgestern im Kantonsrat eingereicht wurde, übt Bruno Dudli (SVP, Oberbüren) Kritik am Kantonsspital. Das Kantonsspital, die Klinik für Hand-, plastische und Wiederherstellungschirurgie, überweise keine Patienten mehr an die Handtherapie des Zentrums für Ergo- und Physiotherapie (ZEP). Dabei sei das ZEP ein Bestandteil des Therapieangebotes des Kantonsspitals und Ausbildungsort. Therapien werden unter anderem in Flawil durchgeführt. Das ZEP habe ein breites Angebot an Therapien, heisst es in der Interpellation. Dudli fragt, was der Regierungsrat tun wolle, um zu verhindern, dass sich diese Entwicklung fortsetzt. Zudem bezweifelt er, dass diese Entwicklung mit den Bestrebungen des «Joint Medical Master» vereinbar ist, in St. Gallen erworbenes Wissen auch hausintern anzuwenden. Der Vorstoss wurde von 30 weiteren Kantonsräten unterzeichnet, darunter einige aus den Wahlkreisen Toggenburg und Wil. (mkn)

# Musik ist Erlebnis aller Sinne

**Lichtensteig** Seit August leitet der Italiener Stefano Bertoni die Kantorei Toggenburg. Ihr nächster Auftritt findet am Samstag statt. Das Konzert nimmt das Thema «Warten» auf.

Cecilia Hess-Lombriser  
redaktion@toggenburgmedien.ch

Obwohl Stefano Bertoni wenig Zeit hatte, mit den 13 Sängerinnen und Sängern das Konzert «Zeit des Wartens» einzustudieren, ist er nach der ersten Aufführung von Mitte November in Oberuzwil sehr zufrieden. «Es ist gut gelungen, die Akustik in der evangelischen Kirche war grossartig. Die Konzentration und die Aufmerksamkeit der Zuhörenden waren spürbar. Es war eine Freude, auf diese Weise beginnen zu können», fasst der gebürtige Italiener zusammen.

Die Kantorei Toggenburg führt das Konzert am kommenden Samstag, 1. Dezember, um 19 Uhr, in der katholischen Kirche Lichtensteig nochmals auf. Die Literatur nimmt das Thema Warten auf. Maria stehe dabei im Mittelpunkt und damit die bedeutendste Botschaft, dass Jesus der Retter erwartet wird.

### Von Italien über Deutschland

Stefano Bertoni wohnt seit zwei Jahren zusammen mit seiner Frau Emi Takada, Querflötistin, und ihren zwei kleinen Kindern in Lichtensteig. «Es war Zufall, dass wir ins Toggenburg gekommen sind; die Wohnung hat uns gefallen», zeigt er seine Spontanität. Dass er nun mehrmals pro Woche über den Ricken fahren muss, um nach Unteriberg und Studen zu gelangen, wo er hauptberuflich als Kirchenmusiker angestellt ist, hatte er damals zwar realisiert, aber nicht an möglichen Schnee gedacht, vor allem, wenn er spät in der Nacht nach Hause fährt. Er ist 1984 in Legnano, Provinz Verona, geboren. Dort, wo sich die Landschaft Richtung Mailand weitet. Trotzdem sieht er in den Hin- und Rückfahrten einen Vorteil. «Ich kann von einem Ort zum anderen abschalten und mich wieder der jeweiligen Aufgabe widmen, wenn ich ankomme.»

Stefano Bertoni hat am Konservatorium F. Venezzè in Rovigo Orgel und Komposition studiert und schloss mit der Bestnote ab. 2011 gewann er ein Stipendium, das ihm ermöglichte, an der Musikhochschule Trossingen in Deutschland zu studieren. Hier schloss er mit dem Orgelmater und mit dem Diplom Kirchenmusik ab. Als Konzertorganist gastierte er in verschiedenen Län-



Stefano Bertoni wohnt in der Altstadt Lichtensteigs und ist seit August Leiter der Cantorei Toggenburg.

Bild: Cecilia Hess-Lombriser

dem. Nebst der Leitung von zwei gemischten Chören im Kanton Schwyz, unterrichtet er auch Klavier und Orgel an der Stiftsschule im Kloster Einsiedeln.

### Geistliche und weltliche Musik aufführen

Zum Gespräch ist Stefano Bertoni zusammen mit Barbara Jäger, Präsidentin der Cantorei Toggenburg, gekommen. Sie war die erste Kontaktperson für die neue Aufgabe. «Als ich das Inserat gelesen hatte, informierte ich mich auf der Website der Cantorei und es gefiel mir, was da schon gesungen worden war. Ich hatte Lust, mit den Sängerinnen und Sängern zu musizieren. Ich liebe die Kirchenmusik, aber ich leite auch gerne einen Chor ausserhalb des Gottesdienstes, der geistliche und weltliche Musik singt.» So kam es zur Anstellung. Sowohl Barbara Jäger als auch Bertoni betonen, dass es eine Zeit brauchen werde, um sich gegenseitig ken-

nen zu lernen. «Ich muss erst verstehen lernen, was und wie viel ich verlangen kann», meint er. Bei jedem Dirigentenwechsel gebe es Änderungen. Das sei für beide Seiten gut. Wichtig ist dem jungen Musiker, liebevoll, locker und dennoch konzentriert mit dem Chor zu arbeiten. «Ich will den Sängerinnen und Sängern in die Augen schauen und eine Freude sehen», sagt er und strahlt dabei selber.

### Musik und Wort gehören zusammen

«Sakrale Musik bedeutet mir alles. Sie ist meine Berufung», offenbart Stefano Bertoni. Dabei hat er eine ganzheitliche Sicht seiner Mission. «Ich bin ein offener Mensch und mag es locker und ich will als Mensch und Musiker für die Menschen da sein. Die Musik ist das beste Mittel, die Liebe Gottes zu vermitteln. Sie kommt mit ihrer flexiblen Weise direkt an, weckt Emotionen,

schaft Verbindungen zwischen den Musizierenden und den Zuhörenden.» Er möge gut gemachte Musik. «Kunst, und in diesem Fall Musik machen, ist die handwerklichste Arbeit der Welt. Hinter einer Komposition etwa steht die handwerkliche Arbeit des Komponisten und dabei sind alle Sinne beteiligt.»

Grundsätzlich ist Stefano Bertoni zufrieden, wie der Gesang und die Musik in den Gottesdiensten gepflegt werden. «Hier und da spüre ich zwar, dass die Musik an zweiter Stelle steht. In der reformierten Kirche sind Wort und Musik ebenbürtig. Es würde gut tun, wenn es in der katholischen Kirche mehr protestantische Musik geben würde, dass man spüren würde, dass das Evangelium musikalisch lebt», regt er an. Selber geht er nun den Weg mit reicher und vielfältiger Literatur mit der Cantorei Toggenburg. Dabei fordert er die Sängerinnen und Sänger, die mehrheitlich zusätzlich Stimmbildungsunterricht besuchen und seit fünf Jahren ein Vokalensemble bilden. Die Arbeit mit dem Körper, der Atmung und der Stimme ist ihm wichtig. «Wir müssen den Gesang mit den Körpermechanismen verstehen, die Stimme optimal trainieren, damit sie nicht missbraucht wird, sondern heil und flexibel eingesetzt werden kann. Es ist auch im Alltag wichtig, die Stimme richtig einzusetzen und sich der Körperhaltung und der Atmung bewusst zu werden», zeigt der Dirigent die grossen Zusammenhänge auf. Er und Barbara Jäger freuen sich ausserdem, wenn Sängerinnen und Sänger mit Chorerfahrung zur Cantorei Toggenburg stossen möchten. Eine Person zusätzlich pro Stimme wäre ideal. Die Proben finden jeweils in Wattwil statt.

## «Ich will den Sängerinnen und Sängern in die Augen schauen und eine Freude sehen.»

Stefano Bertoni  
Leiter Cantorei Toggenburg

## Zeit des Wartens geniessen

**Auftritt** Die Cantorei Toggenburg besingt den Adventsbeginn im Advent aus unterschiedlichen Perspektiven und Zeitaltern. Zum ersten Mal tritt sie unter der neuen Leitung von Stefano Bertoni auf. Passend zum A-Cappella-Gesang spielt Simona Umarov mit Theorbe und Laute – Vorläufer der Gitarre. Die Konzertmusik erstreckt sich über viele Jahrhunderte und immer wieder steht Maria im Zentrum: von der volkstümlichen Verkündigung «Angelus ad virginem» aus einem altirischen Gesangsbuch über Griegs romantisches «Ave maris stella» bis zur Adventskomposi-

tion des Ungarn Kodály. Die Zeit des Wartens ist das grosse Thema dieser Musik. «Die Kinder warten auf den Christbaum, Maria auf die Niederkunft, der Prophet Jesaja auf den Messias, wir alle auf den Bus» – und vielleicht auch auf Frieden, Liebe und gegenseitiges Verständnis? (pd/lim)

### Hinweis

Konzert der Cantorei Toggenburg, mit Lautenistin Simona Umarov und Musik aus fünf Jahrhunderten. Diesen Samstag, 1. Dezember, um 19 Uhr, katholische Kirche Lichtensteig, freier Eintritt mit Kollekte.

## Leserbrief

### Einstiegsrampe ist Gold wert

«Bus-Haltestelle Rosenbühlstrasse, Ebnat-Kappel»

Ich habe zwar keine Unterschriften gesammelt wie die gegnerische Seite, aber ich denke doch, dass viele mit mir einverstanden sind: Die älteren Leute und die jüngeren, die so weitsichtig sind, dass sie wissen, dass auch sie älter werden und dann ohne Auto auskommen müssen, sowie junge Mütter mit Kinderwagen. Denn diese erhöhte Einstiegsrampe ist Gold wert. Es ist ja die einzige im Dorf, ausser jener bei der Kantonalbank. Dies gibt mir die Möglichkeit, wenn ich ganz auf den Rollator oder auf einen Rollstuhl angewiesen bin, barrierefrei mit dem öffentlichen Verkehr zum Beispiel nach St. Gallen zu fahren für einen Spitalbesuch oder zu einer Theateraufführung oder in eine Kunstausstellung. Und nun zu Ihnen, Frau Cornelia Bösch: Ich denke nicht, dass wegen mir die Krankenkassenprämien steigen, wenn ich nicht mehr in der Mühlau in den Bus steige. Im Gegenteil: Weil wegen dieser neuen Haltestelle mit erhöhter Einstiegsrampe meine Lebensqualität in physischer und psychischer Hinsicht steigt – vielleicht müssen Sie dann bald weniger Steuern bezahlen, weil ich dann einige Jahre später ins Pflegeheim muss. Lieber Gemeinderat: Ich bedauere und bin empört, dass Sie so viel Schelte einstecken mussten, und bedanke mich für diese neue Bushaltestelle mit behindertengerechtem Ein- und Ausstieg.

Margrit Hofer, Ebnat-Kappel

## Verstärkung für Dorfkorporation

**Personal** Die Dorfkorporation Mosnang versorgt ihre Kundinnen und Kunden mit Strom und Wasser und betreibt ein Kommunikationsnetz. Damit die Leistungen auch in Zukunft rasch, kompetent und kundennah angeboten werden können, hat der Verwaltungsrat Stefan Bollhalder, Elektroingenieur FH, Chür-



Stefan Bollhalder

Bild: PD

zestrasse 6, Mosnang, als weiteren Mitarbeiter gewählt. Stefan Bollhalder tritt seine Stelle am 1. Februar an. Er wird Betriebsleiter Peter Bürge bei technisch/planerischen Büroarbeiten wie handwerklichen Arbeiten unterstützen sowie seine Stellvertretung übernehmen. Der Verwaltungsrat schreibt in einem Communiqué, dass er sich wie auch Betriebsleiter Peter Bürge auf die bevorstehende Zusammenarbeit freuen und Stefan Bollhalder Freude und Befriedigung in seiner neuen, vielseitigen Tätigkeit wünschen. (gem/lim)